



Der Komponist Hugo Distler, Schöpfer bedeutender Chor- und Orgelmusik, ist am 1. November 1942 — also vor etwa zwanzig Jahren — gestorben. Obwohl seine Musik keineswegs der Vergessenheit anheimgefallen ist, scheint uns ein Hinweis auf seine Person und sein Werk in unseren schnelllebigen Tagen nützlich zu sein.

Wolfram Schwinger

FRÜH VOLLENDET: HUGO DISTLER

Distler war ein Berufener und Zeichner zugleich. Sein kurzes, 34 Jahre währendes Leben war bestimmt und begrenzt von der Tragik der frühen Vollendung. In ihm spiegelt sich deutlich die Zeit wider, in die er als schaffender Mensch gestellt war. Als gläubiger Christ hat er alle inneren Hemmnisse immer wieder überwunden, solange, bis seine menschlichen Kräfte versagten und er am ersten Novembertage des Jahres 1942 in totaler physischer Erschöpfung seinem Leben mit eigener Hand ein Ende setzte. Distler flüchtete vor der Rechtlosigkeit und grenzenlosen Tyrannei menschlicher Macht. Ein ergreifendes Dokument sind diese Worte aus seinem Abschiedsbrief: „Betet für mich, ich sterbe als ein armer sündiger Mensch und hoffe auf die Barmherzigkeit Gottes...“ Mit Bibel, Kruzifix und dem Bild seiner Familie hat man ihn in seiner Berliner Amtswohnung tot aufgefunden. (Eine erschütternde Duplizität: Wenige Tage später endete der gleichgesinnte Dichter Jochen Klepper ebenso.)

Die letzten Jahre seines Lebens — als Lehrer an der Stuttgarter und Berliner Musikhochschule und als Direktor des Berliner Staats- und Domchores — waren eine einzige Flucht vor dem Kriegsdienst, nicht aus mangelndem Mut, sondern aus dem Grauen dieses sensiblen Künstlers vor dem leib- und seelenmordenden Kriege, den er als leidenschaftlicher Gegner des Hitler-Regimes für ein Unrecht hielt. Sein tragischer Schritt wäre nicht nötig gewesen: Am Tage nach seinem Tode kam die Nachricht, die ihn vom Kriegsdienst befreite.

Keine Stilexperimente

Nach einer freudlosen Jugend — am 24. Juni 1908 wurde Distler in Nürnberg geboren — führte ihn sein rastloser Schaffensdrang steil nach oben. Schon in seinen ersten Werken, etwa der sechsstimmigen Choralmesse op. 3 und der Adventsmusik op. 4, stand er als ziemlich fertiger, in sich geschlossener Künstler da. Es wurde sofort deutlich, daß man es hier nicht mehr mit irgendwelcher „Musik in der Kirche“ zu tun hatte, sondern wieder in viel tieferem Sinne mit „Musik der Kirche“. Distler traf sich in seinen Bestrebungen mit dem sieben Jahre älteren Ernst Pepping. Die Kirchenmusik bewegte sich damals im allgemeinen auf ziemlich ausgefahrenen Gleisen; historisierende Elemente waren allzusehr vorherrschend, man vergaß darüber, an einer wirklich neuen, zeitgemäßen Chor- und Orgelmusik zu arbeiten. Hier sprang Distler in die Bresche.

Von Anfang an ließ er sich nicht in die Streitigkeiten und Stilexperimente der zeitgenössischen Musik hineinziehen, weil er seine Musik von vornherein der menschlichen Gemeinschaft widmete — als eine deutliche, bewußte Parallele zu Hindemiths Annäherung an die musikalische Jugendbewegung und dessen Neigung zum Musikantischen, gestützt auf ein sauberes handwerkliches Können.

Es war für Distler eine innere Notwendigkeit, 1931 das Kantoren- und Organistenamt an der St.-Jakobi-Kirche in Lübeck zu übernehmen. „Obwohl ursprünglich Leipziger“ — Distler meinte damit das Bach- und Thomaner-Erlebnis seiner Studienzeit —, fand er hier im Norden seine geistige

Heimat. Entscheidend war dabei die Berührung mit dem liturgischen Erbe der Kirche, mit der klassischen deutschen Chorpolyphonie der Schütz-Zeit und vor allem dem transzendenten nordischen Orgelklang, speziell seiner geliebten Jakobiorgel, einem dreimanualigen, dreißigstimmigen Werk aus den Jahren 1496 bis 1600. In seiner Begeisterung für die alte, vorbachische Musik war er als Komponist konsequent bestrebt, „dort und nur dort anzuknüpfen“.

„Zeitgemäße Gewandung“

Distler hat sich nicht nur in seinen Werken, sondern auch außermusikalisch oft und stets leidenschaftlich dazu geäußert, wie sehr es ihm darum ging, „den Geist und die Sprache und die Formgebung unserer Zeit mit den Elementen jener hierarchisch-strengen Kunst der Alten zu verschmelzen“ (Vorbemerkung zur „Wachet-auf“-Partita). So ist auch der berühmte, vielzitierte Satz aus dem Nachwort der Choralpassion op. 7 zu verstehen: „Der Gedanke einer Darstellung der Passionsgeschichte in zeitgemäßer Gewandung, doch im Geiste der alten, durch Schütz zu herrlicher Vollendung geführten A-cappella-Passion, die in der Verwendung der Mittel sich zugunsten einer volkhafsten, allgemeinverständlichen, lapidaren, ebenso primitiven wie eindringlichen Sprache befließigt: Dieser Gedanke war es, der die Entstehung der vorliegenden A-cappella-Passion veranlaßte.“

Später, in der Vorrede zur Geistlichen Chormusik op. 12, wandte sich Distler scharf gegen jene, die in der Verbundenheit mit dem 16. und 17. Jahrhundert nur „Historismus“ und „Stilkopie“ witterten. Denn es ging Distler um viel tiefere Dinge als um nur formal-stilistische Belange: Nämlich darum, wieder elementar vom Wort her zu gestalten, das Wort wieder freizulegen, es von musikalisch-subjektiven Überwucherungen zu erlösen, es realistisch und gegenständlich zu deklamieren. In diesem sachlichen, illusionslosen Willen zur unmittelbaren Aussage traf sich Distler mit seinen alten Vorbildern.

Distlers Hauptwerke wurden zu Marksteinen in der Chormusik des 20. Jahrhunderts. Die Choralpassion op. 7 stellt den ersten Höhepunkt dar. Zur „zeitgemäßen Gewandung“ gehören die kühnen harmonischen Mixturen des Quartens- und Quintenraumes, die freien Modulationen der Soliloquenten-Partien und die rhythmischen Verfeinerungen. Der ganze Aufbau ist sehr bewußt und mit äußerster künstlerischer Sensibilität in den Dienst der Textexegese gestellt. Das nun ist ganz Distler eigen: das in sieben Teile gegliederte, dramatische Passionsgeschehen durch acht Variationen des Passionschorals „Jesu, deine Passion will ich jetzt bedenken“ (eine vorreformatorische Weise!) deutlich zu verbinden. Der sachlichen Darstellung des Passionsgeschehens steht somit ein lyrisch-beschauliches Element gegenüber. Den Erzählertext hat Distler aus allen vier Evangelien zusammengestellt. Der Komponist hat in diesem Werk eine Bildhaftigkeit des musikalischen Ausdrucks erreicht, die er selbst in seinen späteren Arbeiten kaum mehr übertraffen hat. Diese Passion entstand 1932, Distler war 24 Jahre alt! Wolfgang Reimann dirigierte in Berlin die Uraufführung, der unmittelbar weitere Aufführungen in 17 deutschen Städten folgten.

Visionen eines früh Gereiften

Seine musica sacra krönte Distler mit dem großen Motettenzyklus op. 12, dem er als Bekenntnis zu Schütz den Titel „Geistliche Chormusik“ gab. Die neun Motetten entstanden zwischen 1934 und 1941. Es sind die glühenden Visionen eines früh Gereiften, den der Gedanke an Tod und Gericht nicht schreckte, ja, den es dazu trieb, sich mit ihm zu beschäftigen. Deshalb stehen die düsteren Textvorlagen so stark im Vordergrund: Die Totentanzmotette auf Texte des Angelus Silesius, die ergreifende, innige Motette „Ich wollt, daß ich daheim wäre“ oder die Begräbnismotette „In der Welt habt ihr Angst“. Zu den Ausnahmen dieser ersten Reihe gehören das stürmisch-jauchzende Eröffnungstück „Singet dem Herrn ein neues Lied“ und die weit verhaltene Motette „Singet frisch und wohlgeruh“. Herzstück des Opus 12 aber ist die Motette „Wachet auf, ruft uns die Stimme“. Niemals hat Distler elementarer vom Wort her gestaltet als in diesem Werk, einem fünfstimmigen Cantus-firmus-Satz. Von würdevoll-sakraler Zurückhaltung kann hier keine Rede sein. Welche klangliche und rhythmische Phantasie gleich zu Beginn: Die erst zaghaften, dann immer stärker werdenden, sich im Satz konzentrierenden und ineinander greifenden Quartette „Wachet auf“ — bis die Bässe mit erzerer Gewalt als Fundament den Cantus firmus hinzufügen. Unvergleichlich schön ist der Kontrast, wie ihn die zweite Strophe inmitten der kraftvollen Rahmenteile darstellt: Das zarte Gespinnst von zwei quasi konzertierenden Solosopranen über dem fünfstimmigen Chor.

In den Jahren 1936/39 entstanden die beiden wesentlichen Sammlungen weltlicher Chormusik, das Neue Chorliederbuch op. 16 und das Mörke-Chorliederbuch op. 19. Distler hatte sein Lübecker Kirchenamt schon längst mit einer Dozentenstelle an der Stuttgarter Musikhochschule vertauscht, wo er seiner stets brennenden Lust am Komponieren stärker nachgeben konnte. Im Neuen Chorliederbuch bevorzugte Distler den lapidaren, holzschnittartigen Vers, wie ihn auch Luther liebt („auf das Geklingel blitzender Reimereien verzichtete er mit beißenden Worten“, wie sein literarischer Mitarbeiter Heinz Grunow mitteilte). Mit welcher Urwüchsigkeit er sich dann der so beschaffenen Worte annahm, zeigen die Bauern- und Minnelieder und vor allem auch die Kalendersprüche, die sämtlich im Neuen Chorliederbuch vereint sind.

Die Mörke-Chorlieder

Vor allem aber kann das Mörke-Chorliederbuch gleichrangig neben den besten seiner geistlichen Chorkompositionen bestehen. Als Distler es 1939 mit seinem Stuttgarter Hochschuldor auf dem Musikfest in Graz sang, kam das einer Sensation gleich. 48 Sätze zu 40 Gedichten des großen Schwaben hat Distler für verschiedene A-cappella-Besetzungen geschrieben. Seine Satzkunst ist gerade hier in ihrer Schlichtheit und äußeren Bescheidenheit von klassischer Klarheit und Größe. Selbst den immer wieder überraschenden Effekt des virtuellen „Feuerreiters“ hat Distler nicht durch satztechnische Raffinessen erreicht, sondern durch eine „natürlich“ erregte Rhythmik und Harmonik. Hier wie anderswo gelingen ihm

bestürzende Wirkungen durch rhythmische Ostinato-Figuren, deren Schwerpunkte er gern auf die leichten Taktzeiten verschiebt. Harmonisch — und das ist bei den fesselnden Klangindrücken besonders erstaunlich — sprengt er fast niemals den funktionellen Rahmen. (Das Ergebnis seiner Lehrzeit bei Hermann Grabner und seiner eigenen praktischen Erfahrungen hat er in seiner „Funktionellen Harmonielehre“ niedergelegt, der im Anhang einige interessante Analysen von Bach bis Wagner und Reger beigelegt sind.)

Das instrumentale Schaffen

Distlers instrumentales Schaffen steht im Hintergrund und ist in seinen bedeutendsten Erscheinungen ebenfalls stark vom Wort inspiriert. Es nimmt nicht wunder, daß auch hier immer wieder Liedweisen erscheinen: Etwa die Variationen über Samuel Scheidts „Ei du feiner Ritter“ im Cembalokonzert op. 14, alte deutsche Volkslieder in der Sonate für zwei Violinen und Klavier op. 15a oder die Variationen in den Spielstücken für die Kleinorgel op. 18 Nr. 1 („Elslein, liebste Elslein“ u. a.). Diese 30 Stücke sind der Liebe zu seiner Hausorgel entwachsen, auf der er noch am Abend vor seinem Tode eine Bachsche Bearbeitung des Chorals „Allein Gott in der Höh sei Ehr“ spielte. Neben einer Sonate sind die großen Partien Distlers bedeutendste Orgelwerke, die die neue Orgelbewegung entscheidend beeinflussen. Die zweite Orgelpartita „Wachet auf, ruft uns die Stimme“

ist eine imposante instrumentale Parallele zur gleichnamigen Motette; eine für Distler typische Spielanweisung steht über den Schlußtakt der Toccata: „Mächtig erregt“!

Schon Musikgeschichte

Das Leben dieses kleinen, unscheinbaren Mannes, dessen energischer, harter Charakter — bei aller Güte seines hilfsbereiten Wesens — menschliche Schonung sich und anderen gegenüber nicht kannte, hat immer wieder am Abgrund vorbeigeführt. Ab und zu spiegelt sich die Unrast und Nervosität des modernen Menschen in seiner Musik wider, einer Musik, die immer wieder um die künstlerische Gestaltung des Problems „Gott und Mensch“ gerungen und für die evangelische Kirchenmusik längst klassische Bedeutung gewonnen hat. Sein letztes, nicht vollendetes Werk, ein Oratorium „Die Weltalter“, sollte noch einmal eine Auseinandersetzung mit dieser seiner Hauptthematik bringen. Noch einmal wollte er mit der ihm eigenen Besessenheit und dienenden Hingabe den wundersamen Traum vom Frieden beschwören, an den sich sein ganzes Inneres klammerte.

Daß ein Mann, dessen eigenes kurzes Erden-dasein von einer tiefen Weltangst überschattet war, den lebendigen Quell seiner Schöpferkraft bis zuletzt nicht hat versiegen lassen, gehört zu den Wundern dieses frommen Künstlerlebens, das ein zwar kurzes, aber bedeutendes Kapitel deutscher Musikgeschichte darstellt.

DISKOGRAPHIE (Auswahl)

Choralpassion, op. 7, nach den vier Evangelien, für 5stimmigen Chor a cappella und zwei Vorsänger; Helmut Krebs, Evangelist, Paul Gümmer, Jesus / Westfälische Kantorei / Wilhelm Ehmann
2—25 cm, CAN 642 205 06 (T 72 083/84 L)

Chorlieder
Laß, o laß / Es geht eine dunkle Wolk herein / Schlaf, mein Liebchen, schlaf ein / Die Sonne sinkt von hinten / Ich brach drei dürre Reiselein
Schwäbischer Singkreis / Hans Grischkat
17 cm, BAR, BM 17 E 006

Mörke-Chorliederbuch, op. 19 (Auswahl)
Barbara Kucharski, Alt solo / Norddeutscher Singkreis / Gottfried Wolters 30 cm, DG 18 402 LPM

Partita: Nun komm der Heiden Heiland
Arno Schönstedt, Orgel
25 cm, CAN 642 204 (T 72 082 F)

Die Weihnachtsgeschichte, op. 10
Marinus Voorberg / Solisten, der Niederländische Madrigal- und Motettchor 25 cm, Phi. N 00 736 R
Wolfgang Kramp (Erzähler) / Renate Krokis (Maria) / Brigitte Schardt (Engel) u. a. / Norddeutscher Singkreis / Gottfried Wolters
30 cm, BAR, BM 30 L 1302

Großes Straßburger Kyrie und Gloria
Großes Nürnberger Kyrie und Gloria
aus den „Liturgischen Stücken“
Herrad Wehrung, Sopran / Alfred Fackert, Tenor / Mülheimer Singkreis / Hans Bril
(+ Auswahl aus dem „Jahrkreis“)
17 cm, CAN 642 285 (T 72 709 F)

Choräle aus dem „Jahrkreis“
Wie der Hirsch schreiet / Der Mensch, vom Weibe geboren / Verleih uns Frieden. Also hat Gott die Welt geliebt / Selig sind die Toten
Gertraude Schütz-Waidelich, Sopran / Schwäbischer Singkreis / Hans Grischkat
17 cm, BAR, BM 17 E 005

Passionslieder aus dem „Jahrkreis“
Bei stiller Nacht, zur ersten Wacht / Jesu, deine Passion
Westfälische Kantorei / Wilhelm Ehmann
(+ J. H. E. Koch: Passionslieder) 17 cm, CAN 643 303

Eine Auswahl aus den Sammlungen „Der Jahrkreis“, „Geistliche Chormusik“, „Liturgische Stücke“ und Choralmotetten
Verschiedene Chöre
30 cm, CAN 640 204 (T 72 714 LP)

Totentanz (Aus „Geistliche Chormusik“, op. 12, Nr. 2)
Klam / Tügel / Lippert / Eilert / Steffen / Dahmen / Fitze / Bunte / Spiegel / Reincke (Tod) / Norddeutscher Singkreis / Gottfried Wolters
25 cm, BAR, BM 25 R 602

